



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

LXXIX. Brief. Ingenium haud absurdum, posse versus facere, iocum mouere, sermone vti vel modesto, vel molli, vel procaci: prorsus multae facetiae, multusque lepos ei inerat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

## LXXIX. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 21. Br.)

Ingenium haud absurdum, posse versus facere, jocosam mouere, sermone uti vel modesto, vel molli, vel procaci: prorsus multae facetiae, multusque lepos ei inerat. SALL.

Signora Fanello an Herrn Less<sup>tes</sup> zu  
Warschau.

Danzig, den 11. Aug. Dienst.

Setzen Sie sich immer her, und nehmen Sie meinen Brief, damit wir uns die Zeit vertreiben; denn ich schreibe noch heut an Sie, obwohl Ihr Schreiben, welches Ihrer Anweisung nach, aus des Residenten Hause abgereicht worden ist, ernsthafter ist, als man an junge Mädchen schreiben mus. \*) Sie warnen mich vor Danzigs reichen Jünglingen, und doch sagen Sie, daß sie gutartiger sind, als in irgendeiner grossen Stadt. — Sie sagen, der Reiz einer schönen Stimme, könne auch einen sonst tugendhaften, Mann bethören. Das glaube ich nicht: wolten Sie es mit Operngeschichten erweisen: so sage ich, diese sind in Frankreich Galanterie, und in Deutschland wie Alles, Nachäffung — und andre Erfahrungen möchten Sie wol nicht anführen können. Hätten Sie gesagt: die Stimme einer Mannsperson habe etwas verführendes für mein Geschlecht: so gesteh ich

\*) Es ist nicht da.

ich das zu. \*) Der Grund . . . denn ich bin zu Zeiten trefflich gründlich: der Grund ist vielleicht: daß, so wenig wir das Weibliche ausstehn können: so sehr gefällt uns alles andre, was ein Mann mit uns gemein haben kan; und dahin gehört alles Sanfte, folglich auch die Singstimme.

Sie bitten mich, nicht so frei zu seyn. Herr, Sie predigen da, wie von der Kanzel, auf eine Art, die gegen Ihre schöne Galanterie sehr absteht! Doch läßt Ihre Ursach sich hören: „das „all'u freie Wesen würkt Liebe, aber nicht Achtung;“ — wie gesagt, das läßt sich wol hören. Aber vor der Hand brauche ich Liebe; denn was Sie mir so großmüthig gegeben haben, ist meine ganze Baarschaft. Achtung? o! zu seiner Zeit will ich so sittsam seyn, wie eine Andre: bis dahin aber müssen Sie mich lehren, so artig zu seyn wie Sie; das heißt, eben so vom gezwungnen Wesen, als vom frechen, mich entfernt zu halten.

Sie sagen noch viel: „ich sollte nicht von meinen „ehmaligen Liebhabern reden, weil das . . .“ nun gut; gut; aber wie? wenns nun Exzellenzen waren? — „Ich soll nicht ohn ein Mägdgen reisen, weil . . .“ auch gut: aber wenn auch meine Absichten und Handlungen jetzt gut sind, (denn Ihre Freundschaft giebt Ihren Aufmunterungen zur Tugend einen sehr grossen Nachdruck) wer steht mir davor, daß mich die Noth nicht einmal dringt, einem reichen Russen oder Preussen Hofnung zu

\*) Der Verfasser der Schrift, über die Eh, denkt nicht so. Auch noch nicht in der zwoten Ausgabe.

machen? denn ich traue der Vorsehung zu, daß sie mich künftig vor bösen Thaten bewahren wird) und dann würde ein Mäbgen in meiner Gesellschaft sehr unbequem seyn. — „Ich soll die Vorturtheile gegen die Protestanten ablegen, und zu dem Ende die Kirchen derselben besuchen.“ Ei! warum nicht gar protestantisch werden? Ihr Grund: „es sei schimpflich, mit vielem Verstande eben die Vorturtheile zu haben, die der Pöbel hat,“ ist übrigens nicht so übel ausgedacht. Was ich sonst noch soll, das will ich; süssen Sie drauf, so seltsam es mir auch vorkommt, daß ein Weltmann aus der ersten Reih, für seine Grosmuth keinen andern Lohn haben will, als die Erlaubnis zu predigen.

Was werden Sie sagen, wenn Sie meinen letzten Brief werden bekommen haben? Ich wohne noch mit Sophien im Englischen Hause: \*) aber ihr Bruder, ein Heuchler, den man brandmarken sollte, (denn das ist er, obwol ich noch nichts böses von ihm gesehn habe) will uns zu irgendeinem Quaker bringen. Meinetwegen, denn ich will gern sehn, ob diese Leute hier so gut sind, wie einige ihrer Brüder in Engelland. — Dieser Bruder sucht seiner Schwester Liebe, als hätte er sie nicht. Er hat sie im höchsten Grade, denn diese arme weinende Mäbgen ist ganz Liebe zu ihm. Er merkt das nicht: und das halte ich für ein Zeichen, er wisse, daß er ihre Liebe nicht verdient. Ich weis nicht, was aus uns werden wird;

\*) Ein dortiger Gasthof.

wird; denn es scheint, er sei nicht sein Herr: aber ich will es doch abwarten.

Fast möchte ich hoffen, daß ich durch den Umgang mit Sophien, von Grund aus, gut werden werde; denn ich habe den Vortheil, daß sie mich für rechtschaffen hält: so drückt sie sich aus: Fromm, sagt sie, sei ein schwankendes Wort; es bedeuete in den mehresten Provinzen Deutschlands einen Menschen, welcher zur Kirche geht, singt, und Gott ein Gebet vorliest. \*)

Nun hören Sie; Sie sind schon wieder von Warschau fort; wo Sie jetzt sind, das hätten Sie mir freilich wol sagen können. Mögen Sie doch aber antworten Sie hübsch: so will ich in die protestantischen Kirchen gehn — ich will noch mehr thun; das was Sie gewiß seit meinem letzten Briefe wünschen werden, Ihnen von Sophien recht viel sagen. Ich müste mich sehr irren, wenn sie nicht ganz so seyn sollte, als Sie mich zu sehn wünschen; sie ist schon mehr: sie ist sehr schön. Nämlich ihre Stien . . . doch schreiben Sie erst; dann sollen Sie recht was topographisches über ihr ganzes Gesicht haben. — Das war wieder so ein Wort, bei welchem Sie mich oft mit so grossen Augen ansah.

\*) Und ist das zu bewundern? Was wurde bisher elender vorgetragen als die Moral? Und achtest du es, Deutschland, daß dein grosser Mann in Göttingen durch seine neue Eintheilung der Moral, in seinem Fach das geworden ist, was, in ihrem, Newton, Descartes, Galilei, und Wolf waren? — A propos, Deutschland, der Mann ist jetzt gros genug; ich dünkte, wir fingen nun nach gerade an, ihn zu verfezern?

sahn. Es ist erstaunlich, daß Ihr Herren erschreckt, wenn wir jungen Dinger mehr wissen als unsre Grossmütter! Freilig ist's noch eine Frage, ob wir wirklich mehr wissen? \*) (Vielleicht geht es meinem Geschlecht wie dem Ihrigen. Was dünkt sich nicht jetzt ein Gelehrter, welcher französisch oder italienisch spricht? Er bedenkt nicht, daß sein Vater beides noch besser verstand; nur daß es dem Alten nicht einfiel, damit zu pralen, und es damals nicht auf das Urtheil einer artigen Frau ankam, ob man gelehrt seyn sollte oder nicht.) Aber gesetzt, wir wüßten mehr als unsre Grossmütter: ist denn nicht seitdem alles, was sonst in grossen lateinischen Büchern stand, die Ihr Herren selbst nicht laset, mit allem Reiz der Leichtigkeit in Poiletbüchern verfaßt? Und wenn Ihr Herren alle Ermahnungen der Menschenfreunde, uns so und so zu erziehen, nicht achtet: denkt Ihr denn nicht, daß wir so klug sind, diese Ermahnungen ganz in der Stille zu lesen, und nach den Entwürfen uns selbst zu erziehen, welche Ihr in ihren Büchern angast — und nie befolgt? „Woher hat das Mädchen das?“ sagten Sie einmal; o kommen Sie, und sehn Sie Sophien: dann . . . (so sagte eine Bäurin zu einer Fürstin, welche im Durchfahren durch ein Dorf, die auf den Weg gestreuten Blumen anlächelte, und nun einem Städtgen sich näherte, wo eine von Fichtenzweigen, Buchsbaum und Flittergold errichtete Ehrenpforte stand:

„Komme“

\*) Ich dachte nicht: denn wer z. E. sein Kind nicht erziehen kan, der weis nichts.

„Kommen Sie nur erst in die Stadt) — dann sollen Sie die Augen noch wol besser aufreissen!“ Leben Sie wol. Wie mir Danzig gefällt, das will ich Ihnen künftig sagen. In dem Kreise unter mir (soviel für heute) soll alles sehr steif seyn.

Fanello.

---

### LXXX. Brief.

(Org. Ausg. 3 Thl. 22. Br.)

Anfragen.

Sophiens Bruder an den General  
Tschernow.

Danzig, den 12. Aug. Mittw.

Fanello hat einen Brief erhalten. Soll ich, wenn Sophie einen bekommt, ihn auffangen? Ew. Excellenz wissen, daß ich das Zusiegeln versteh. Sie befehlen mir, \*) „mein Handwerk der Scheinheiligkeit einzulegen.“ Wie soll ich das machen, mein General? \*\*) Werde ich nicht bei der mindesten Veränderung verdächtig werden? Ich habe schöne Zimmer bei einem Mennonisten ausgesucht. Ich soll monatlich 12 Louisd'or geben. Ich soll 2 Monate voraus bezahlen. Ich erwarte hierüber Befehl.

Eben

\*) S. 130.

\*\*) Freilig, ohne durchzufallen geht das nicht. Und da erwarte ich leider! so manchen Abgott unsrer Zeit.